

Leserbriefe

Ihre Meinung ist uns wichtig! Senden Sie uns Ihre Fragen, Anregungen oder persönlichen Meinungen. Wir bemühen uns, so viele Leserbriefe unterzubringen, wie möglich. Wenn wir Leserbriefe kürzen, dann so, dass das Anliegen der Schreibenden gewahrt bleibt. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Zum Beitrag „Vollgeld...“ gab es eine Leserschrift von Dr. Gerhard Herres (GH) aus Paderborn, auf die Helmut Creutz (HC) in einem direkten Emailverkehr eingegangen ist.

GH: „Dies soll keine Kritik an Helmut Creutz sein, den ich sehr achte und dessen Bücher mir viele Erkenntnisse gebracht haben. Aber zum Thema der Geldschöpfung der Banken übersieht er meiner Meinung nach etwas.“

Helmut Creutz schreibt, dass die Banken kein Geld erschaffen und begründet das damit, dass die Kreditsumme nur so groß ist wie die Einlagen in Form von Guthaben und Giralgeld. Das geht ja auch aus den Grafiken sehr deutlich hervor.

Aber wenn ich zur Bank gehe und einen Kredit über 10.000 Euro erhalte, dann wird auf meinem Girokonto die gewünschte Summe hingeschrieben und gleichzeitig auf dem Kreditkonto -10.000 Euro als zu tilgende Schuld. Auch hier ist die Summe der Kredite nur um genau so viel größer geworden wie die Summe des Giralgeldes auf allen Konten zusammen.“

HC: „Das "Giralgeld" – also die durch Bargeldeinzahlungen gebildeten Bestände auf den Sichtguthaben – verändern sich durch die Kreditvergaben nicht, sondern werden von den Banken zwischenzeitlich nur so lange in den Kreislauf zurückgeführt, wie die Eigentümer sie nicht selbst in Anspruch nehmen.“

GH: „Aber der gewährte Kredit liegt kurzzeitig auf einem Konto der Bank, so dass ich darüber verfügen kann und dieses Geld zum Kauf verwenden kann. Danach liegt es auf dem Girokonto des Empfängers. So wird doch die Gesamtsumme der auf Girokonten liegenden Sichteinlagen um die ausgeliehene Summe größer. Ich sage ja nicht, dass die Banken an das Giralgeld der "Nichtbanken" gehen, sondern, dass sie dem Kreditnehmer gleichzeitig mit dem Kredit ein Giralgeldkonto einräumen, so dass er die gewünschte Summe dem Lieferanten überweisen kann. Dessen Konto enthält nach der Überweisung das durch den Kredit geschaffene Geld.“

GH: „Das Geld auf dem Girokonto überweise ich dann auf das Konto des Autohändlers und so erscheint es nicht mehr als Gegenpol der Kreditsumme, die ich immer noch tilgen muss.“

HC: „Um die Verwechslung zu klären der Sie hier offensichtlich unterliegen: Die geliehene Kaufkraft geht von Ihrem "Kredit-Girokonto" ab, also nicht von ihrem eigenen Sichtguthaben, das – wie die Bilanzen zeigen – immer nur als "Sichteinlage" auf den Habenseiten erscheint und sich durch Kreditaufnahmen nicht verändert.“

GH: „Mein Girokonto ist nach der Überweisung genau so leer wie vorher, aber das Girokonto des Empfängers ist um die Summe des Kredites größer geworden. Das sind dann neue Sichteinlagen, die auch in der Bilanz erscheinen. So erhöhen

sich zusammen die Summe der Aktiva und der Passiva. Das muss nicht bei derselben Bank geschehen, aber summiert über alle Banken kann es nicht anders sein. Das von mir für eine Ware bezahlte Geld muss ja irgendwo erscheinen – entweder als Sichteinlage des Empfängers oder als Sichtguthaben.“

GH: „In der Summe sind die Kredite dann immer noch etwas geringer als die Summe der Guthaben, denn die Bank muss ja einen Anteil von 10% als Sicherheit bei der Zentralbank hinterlegen. Vom Autohändler geht sie Summe zum Autohersteller, dann zu dessen Zulieferern und deren Mitarbeitern. So verliert sich die Herkunft des neu geschaffenen Geldes.“

HC: „Diese Hinterlegungspflicht – die so genannte Mindestreserve – wird von den Zentralbanken nicht bei den Kreditvergaben erhoben, sondern nur bei den Einzahlungen der Sparer und zwar bezogen auf die Bildungen von Sicht-, Spar- und Termineinlagen. Und diese Mindestreserven (die früher mal bei 10 und mehr % gelegen haben), wurden schon vor der Euro-Einführung auf 2% abgesenkt und seit Anfang des Jahres auf 1%“.

GH: „Würde ich aber 10.000 Euro als Bargeld zur Bank tragen und auf ein Guthabenkonto einzahlen, dann kann die Bank nicht nur diese 10.000 Euro verleihen. Sie hinterlegt diese 10.000 Euro bei der Zentralbank und sagt, das sind 10% unserer ausgehändigten Kredite. Also vergibt sie 100.000 Euro an Krediten, die sofort auch auf den Girokonten ihrer Kunden erscheinen. Wieder ist die Summe der Einlagen – Sparguthaben und Giralgeld – größer als die Summe der Kredite. Aus 10.000 Euro haben sie 110.000 Euro Einlagen und 100.000 Euro Kredit gemacht.“

Das ist das, was Professor Huber mit der Geldschöpfung meint.“

HC: „Wenn das Prof. Huber so sagt, dann hat dies leider mit den Realitäten nichts zu tun! Vielmehr verringert sich mit dieser zu haltenden Mindestreserve für die Banken die Möglichkeit der Kreditvergabe, auch wenn es sich dabei heute nur noch um ein Prozent der Einlagen handelt. – Dass die Banken, über diese Mindestreserven hinaus, auch noch weitere Einlagen als Puffer bzw. Reserve zurückhalten, ist selbstverständlich.“

GH: „Selbst wenn die Bank nur 98% des als Guthaben verbuchten Geldes ausleiht, so erscheint dieses Geld früher oder später bei einer Bank als neue Einlage, die wiederum verliehen werden kann. Würde alles so durch Kredit in den Wirtschaftskreislauf zurückgeführte Geld wieder als Einlage bei den Banken landen, ergäbe sich eine geometrische Reihe, $1+0,98+0,98^2+0,98^3+0,98^4+\dots = 1/(1-0,98) = 1/0,02 = 50$. Das wäre die in vielen Büchern beschriebene Geldschöpfung, denn die Bank könnte das abkürzen und wie oben beschrieben sagen, die 2% Sicherheit unserer gehaltenen Guthaben sind die gerade hinterlegten 10000 Euro, also haben wir die Möglichkeit insgesamt 50 mal so viel zu verleihen. Das tut sie tatsächlich

Leserbriefe

nicht in diesem Umfang, aber sie hätte die Möglichkeit dazu. So sehen es zumindest die Herren von der Monetative. Deshalb wollen sie die 100% Einlagensicherung durch die volle Zentralbankdeckung. Das würde wie Sie richtig schreiben für die Zentralbank wesentlich größeren Verwaltungsaufwand bedeuten, ohne die Zirkulation des Geldes zu verstetigen. Dafür ist eine Umlaufsicherungsgebühr unerlässlich, was aber Prof. Huber leider nicht einsieht.

GH: „Müssten nun die Banken 100% der Einlagen als Sicherheit bei der Zentralbank hinterlegen, dann könnten sie auch nur die gleichen 10.000 Euro, die ich gebracht habe, als neue Kredite ausgeben und gleichzeitig auf dem Girokonto des Kreditnehmers eintragen.“

Die Kreditsumme wäre voll über das bei der Zentralbank hinterlegt Geld gedeckt.

Dann hätte die Zentralbank die volle Kontrolle über die umlaufende Bargeld- und Giralgeldmenge.“

HC: „Wenn die Banken 100% des ihnen von den Sparern überlassenen Geldes bei der ZB hinterlegen müssten, dann könnten sie überhaupt keine Kredite mehr vergeben! – Doch auch heute ist die Kreditsumme voll gedeckt, nämlich durch die Bargeldeinzahlungen der Sparer und die daraus entstandenen Guthaben, aus denen alleine die Bankkredite vergeben werden können!“

GH: „Die vom Kreditnehmer von seinem Girokonto zu dem Lieferanten des Autos überwiesene Summe erscheint vielleicht irgendwann auf einem Sparkonto und soll Zinsen bringen. Diese Zinsen werden vom Kreditnehmer aufgebracht. Für die tägliche Bezahlung von Waren und Dienstleistungen wird nur das Giralgeld gebraucht. Die Geldguthaben wachsen aber fleißig weiter in den Himmel und wollen mit Zinsen bedient werden. Helmut Creutz hat zwar recht, wenn er sagt, dass jeder Euro auf einem Sparkonto irgendwann als Bargeld oder Giralgeld in die Bank gekommen ist. Aber ein Teil des Giralgeldes hat die Bank selbst erschaffen – durch Ausgabe eines Kredites.“

HC: „Das über den Kredit in den Umlauf zurückgeführte Geld kann selbstverständlich von jedem Empfänger auch immer wieder erneut für Ersparnisbildungen genutzt werden, genau wie auch immer wieder erneute Käufe auf den Märkten. Was sich dabei verändert bzw. vermehrt ist jedoch nicht das genutzte Geld, sondern nur die daraus resultierenden Guthabenbestände und Umsatzzahlen.“

Vollgeld hilft der Geldreform

Viele Wege führen nach Rom, auch in der Bewegung der Geld-Reform. Welcher Weg der schnellste ist, werden wir erst am Ziel wis-

sen. Es ist deshalb fruchtlos, wenn sich zwei Reformgruppen bekämpfen, aktuell die Vollgeld-Reformer und die Freiwirtschaftler. Da lacht allenfalls ein Dritter, aber sicher nicht die Leserinnen und Leser.

Mein Herz schlägt für die Freiwirtschaft, aber ich stehe auch ein für die Vollgeld-Reform, u. a. als Verleger des Buches «Die Vollgeld-Reform». Die kaum kontrollierte Geldschöpfung aus dem Nichts durch die privaten Banken ist ein ordnungspolitisches Ärgernis, ein verfassungsrechtliches schwarzes Loch und wirtschaftlich höchst gefährlich, wie die Kosten der Finanzkrise deutlich unterstreichen. Ich kann deshalb die freiwirtschaftlichen Angriffe gegen die Vollgeld-Reform beim besten Willen nicht verstehen.

Einverstanden, mit dieser Reform sind wir noch nicht in Rom, beim umlaufgesicherten Geld und bei der Bodenreform. Aber die Vollgeld-Reform zielt auf die rechtliche Achillesferse der Banken, ihr Geldschöpfungsprivileg. Und diese beginnen die Vollgeld-Reform ernst zu nehmen, wie ein vor kurzem erschienenenes Arbeitspapier des Int. Währungsfonds IWF bestätigt. Man versucht offenbar bereits, die Reform unter die eigenen Fittiche zu bringen, möglicherweise um sie später leichter unschädlich machen zu können.

Nach 25 Jahren journalistischer Erfahrung in der Geld-Reform ist für mich klar: Ein gerechtes Geldsystem ist ein langer Marsch, ein Mehrgenerationen-Projekt. Wer glaubt, allein mit vernünftigen Argumenten eine derart tiefgreifende politische und wirtschaftliche Veränderung bewirken zu können, hat sich noch nie der öffentlichen Diskussion mit Andersdenkenden gestellt. Allein die Umverteilung des Zinses plausibel zu machen, ist schneller gesagt als getan. Solange die Bürger am Jahresende einen Bankauszug mit bescheidenen Zinseinkünften erhalten, sehen sie sich auf der Gewinnerseite des Systems.

Wer sich ein derart langfristiges Ziel vornimmt, muss sich Zwischenziele stecken und dazu gehören unter anderem die öffentliche Bewusstseinsbildung über die Mechanismen des Geldsystems und die Schwächung der Bankenmacht dort, wo es ihnen weh tut – beim Geldschöpfungsprivileg. Dazu ist die Vollgeld-Reform besten geeignet. Sie lässt sich einfach kommunizieren und sie trifft die Banken an einem wunden Punkt. Zudem ermöglicht sie, Geld schuld- und zinsfrei in Umlauf zu bringen. Der Zins als Hauptmotor von Umverteilung, Wachstumszwang und monetärer Instabilität ist damit zumindest an der Quelle eliminiert.

Es ist auch für mich klar, dass wir mit der Vollgeld-Reform unser Fernziel noch nicht erreicht haben. Aber wir ebnen den Weg für ein wirklich nachhaltiges, gerechtes Geldsystem. Zudem hat sie den Vorteil, dass sich daraus ein politisches Projekt machen lässt, über das – zumindest in der Schweiz – abgestimmt werden kann. Das freiwirtschaftliche Gesamtprogramm erfordert dagegen umfassende gesellschaftliche und politische Reformen, die anzustoßen unsere Bewegung schlicht und ergreifend zu schwach ist.

Ich wünsche mir, dass sich die Reihen in der Geldreform-Bewegung wieder schließen und die Humane Wirtschaft aufhört, die Vollgeld-

Reform zu kritisieren und schon gar nicht mit dem Argument, die Geldschöpfung der privaten Banken existiere nicht. Sie wird von der Bundesbank, der Schweizerischen Nationalbank, dem Federal Reserve System und vermutlich einigen weiteren Zentralbanken explizit bestätigt. Die wenigen Lehrbücher, die sich des Themas annehmen erläutern den Vorgang. Er ist zwar ungeheuerlich und schwer zu akzeptieren, aber unbestritten. Diesen Fakt mit Haarspaltereien in Frage zu stellen ist unlauter. Hören wir also auf, einander Steine in den Weg zu legen, sondern freuen wir uns über den Zulauf, den die Bewegung mit der Vollgeld-Reform gewinnt.

Mehr zum Thema Vollgeld im soeben in dritter, aktualisierter Auflage erschienenen Buch Verein Monetäre Modernisierung (Hrsg.): Die Vollgeld-Reform – wie Staatsschulden abgebaut und Finanzkrisen verhindert werden können. Mit Beiträgen von Hans Christoph Binswanger, Joseph Huber und Philippe Mastroradi und einer Einleitung von Mark Joób. Edition Zeitpunkt, 2012. Fr. 12,-/€ 10,-. <http://www.zeitpunkt.ch/vollgeld-reform.html>

Christoph Pfluger, CH-Solothurn. Herausgeber und Redakteur der Zeitschrift „Zeitpunkt“

Danke einmal mehr für die ausgezeichnete redaktionelle Arbeit.

Mein besonderer Dank geht heute an Helmut Creutz für dessen klare und unmissverständliche Worte zu der „Initiative Monetative“. Diese hat in der Fachwelt und auch in der Öffentlichkeit keine Chance, da sie leider auf falschen Vorstellungen über das Funktionieren des Kreditwesens beruht. Zum Schluss der öffentlichen Debatte stünde die ganze Schar der Förderer einer INWO samt den vielen Bewunderern von Silvio Gesell als skurrile Sonderlinge da.

Für mich stellt sich die Frage: Was würde der auf das allgemeine Volkwohl bedachte, 1862 geborene, Sozialreformer Silvio Gesell **heute** als vordringlich erkennen und an die Hand nehmen? In unserer gesättigten Wohlstandsgesellschaft doch wohl kaum primär die Sicherstellung genügenden Geldumlaufs. Gesell würde zweifellos den heutigen Armutsverursachern an die Wurzeln gehen.

Und da gäbe es nach meinen Wahrnehmungen doch einige milliardenschwere Missstände, wo gemeinsam zu erarbeitende Lösungen gefragt wären. Ich denke vor allem an Reformen im globalen Finanzsystem. Zum Beispiel:

- **IWF (engl. IMF) - neues internationales Währungsabkommen:**
 - korrekte Wechselkurse nach Kaufkraft für Nahrung im Währungsgebiet
 - abgeschirmt gegen Spekulation

Folgen: Mehr Kaufkraft für Entwicklungsländer / Kapitalflucht wird uninteressant / Migration wird gebremst / heimische Landwirtschaft wird konkurrenzfähiger etc.

- Börse und Banken:

- Verbot von Leerverkäufen
- Verbot von nicht auf Handelsverträgen basierenden Währungstransaktionen
- Verbot der Warenspekulation ohne (lizenzierte) Versorgungsabsicht
- Einführung einer Börsentransaktions-Steuer
- Eindämmung der Abzockerei

- Steuern:

- Bekämpfung der Steuerflucht und der Steueroasen
- Lockerung des Bankgeheimnisses / Informationsaustausch

- Versorgungssicherheit:

- muss für alle Länder Priorität haben
- Einfuhrzölle dürfen nicht verboten oder höchstens limitiert werden
- durch staatl. Subventionen ermöglichte Dumping-Angebote müssen verboten werden

- Global Players:

- Verbot des Land Grabbing (Landnahme)
- Verbot verdeckter steuerfreier Gewinntransfers
- korruptionsfreies Kontrollsystem

Ein Aktionsprogramm in diesem Stile gäbe unserer INWO-Bewegung neuen Schwung und würde viele Mitbürgerinnen und Mitbürger mit sozialer Empathie zum Mitdenken und Mittun begeistern. Eine Vernetzung mit NGOs mit ähnlichen Zielen brächte der Bewegung die Überzeugungskraft, deren sie gegenüber der Politik bedarf.

Könnte es sich lohnen, darüber nachzudenken?

Hans Lüthi-Maurer, CH 3855 Brienz

Recht auf neues Geld.

Nach der Tagung „Lust auf neues Geld“ am 9. Juni 2012 in Leipzig muss ich sagen: Wir haben ein Recht auf neues Geld. Silvio Gesells stabile Währung der Zukunft kann schon jetzt mit dem Regio-Geld erprobt werden. Wir müssen unsere vielgepriesene Demokratie und die zukünftige Wirtschaft vorbeugend sichern, was mit der geldpolitischen großen Offensive in Leipzig begann und mit alternativen Regionalwährungen fortgesetzt werden muss. Bloß „Lust auf neues Geld“ reicht nicht aus. Wir müssen aktiv werden und alle Kräfte mobilisieren. Es lohnt sich. Denn John Maynard Keynes schrieb in seiner Allgemeinen Theorie: „*Ich glaube, dass die Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird. Das Vorwort zu Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld wird dem Leser, wenn er es nachschlägt, die moralische Höhe Gesells zeigen. ...*“

Gesells Natürliche Wirtschaftsordnung führt uns endlich in eine von unseren Wirtschaftskrisen befreite Zukunft.

Hans-Joachim Rynalski, Breslau/Wroclaw

Leserbriefe

Leserbrief zur Jahresfeier der Zeitschrift

Erstmals habe ich von 1. bis 4. 11. 2012 die Jahresveranstaltung der Zeitschrift HUMANE WIRTSCHAFT besucht und ich muss schon sagen, dass mich die Herausgeberin sehr beeindruckt hat, was diese alles auf die „Beine“ gestellt haben.

So referierten nicht nur erstklassige Redner aus dem In- und Ausland, sondern auch namhafte Künstler setzten das Thema „Geldsystem“ tänzerisch inkl. Sprechgesang um. Kurzum – einfach beeindruckend!

Der Redner mit der weitesten Anreise kam aus Montevideo, der Hauptstadt von Uruguay. Dieser stellte als Vorstand die weltweit agierende „Social Trade Organisation (STRO)“ vor, die eine Art von Regionalgeld, obwohl sie dies nicht Geld nennen, in armen Ländern installieren. Damit erreichen sie, dass die Not der Ärmsten der Armen wesentlich gelindert wird und gleichzeitig setzen sie sich dafür ein, dass deren Länder möglichst nicht noch weiter von international agierenden Konzernen missbraucht werden.

Auch wenn die Ideen von Silvio Gesell die Volkswirtschaftler heute noch spalten, so ist dies kein Wunder, denn alle(!) Wissenschaften beruhen auf Paradigmen und deshalb fällt ein Umdenken so sehr schwer und sogar bis hin zur Unmöglichkeit. Das ist auch mit der Grund dafür, dass gravierende Veränderungen in der Geschichte immer nur von Querdenkern und von außen gekommen sind. Dies dürfte auch bei einem Paradigmenwechsel im Geld- und Bodensystem nicht anders sein und so ist zu befürchten, dass wohl die Weltwirtschaft erst im Chaos enden muss, bevor es sich zum Guten wenden wird!

Hoffen wir also für alle friedliebenden Menschen das Beste

Axel C. Baumgart, Rottach-Egern

Helfen Sie mit

Spenden helfen bei der Beschaffung benötigter Materialien, der Installation von Licht- und Tonanlage für die Freilichtbühne, sowie der Ausrichtung von Veranstaltungen und kleineren Treffen. Steuerlich absetzbare Spendenquittungen werden ausgestellt.

**Das Spendenkonto des gemeinnützigen Vereines lautet:
Freiwirtschaftlicher Jugendverband Deutschland e.V.
Sparkasse Hilden-Ratingen-Velbert (HRV)**

Kontonummer: 263 57251

Bankleitzahl: 334 50000



- Ich bestelle das umseitig eingetragene Abonnement gegen Rechnung
- Ich zeichne eine Fördermitgliedschaft

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Kundennummer (falls vorhd.): _____
Datum: _____
Telefon/Fax: _____
E-Mail: _____
Unterschrift: _____

Bestellschein:

Bitte per Fax an (+49)9161 - 87 28 673
oder im Briefumschlag

senden an:

HUMANE WIRTSCHAFT

Luitpoldstr. 10

D-91413 Neustadt a.d. Aisch



Ich bestelle die umseitig eingetragenen Artikel gegen Rechnung:

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Kundennummer (falls vorhd.): _____
Datum: _____
Telefon/Fax: _____
E-Mail: _____
Unterschrift: _____

Bestellschein:

Bitte per Fax an +49(0)9161 - 87 28 673
oder im Briefumschlag
senden an:

HUMANE WIRTSCHAFT
Luitpoldstr. 10

D-91413 Neustadt a.d. Aisch